

# **Wirkungsbox Jugendarbeit: Essay zum Thema soziale Inklusion in der außerschulischen Kinder- und Ju- gendarbeit**

Bich Diem Thy Nguyen, Olivia Rauscher

Essay-Reihe Nr. 2  
Veröffentlicht am 11.11.2024

## **Weiterführende Informationen:**

[www.wirkungsbox.at](http://www.wirkungsbox.at)

## **Suchwörter in der Wirkungsbox Jugendarbeit:**

Soziale Inklusion, sozial, kulturell, psychisch/physiologisch

## Soziale Inklusion von Kindern und Jugendlichen

Soziale Inklusion bezeichnet den Prozess und das Ergebnis des Einbeziehens aller Menschen in das gesellschaftliche Leben – unabhängig von ihrem sozialen, kulturellen oder physischen Hintergrund. Im Kontext der außerschulischen Kinder- und Jugendarbeit spielt soziale Inklusion eine zentrale Rolle, da hierbei jungen Menschen ein Raum geboten werden soll, um sich außerhalb formaler Bildungsinstitutionen zu entfalten und Gemeinschaft zu erfahren. Inklusion bedeutet daher nicht nur die Förderung von Chancengleichheit, sondern auch die aktive Teilhabe aller Kinder und Jugendlichen, insbesondere derer, die von Ausgrenzung bedroht sind.

Kinder und Jugendliche aus sozial benachteiligten Familien, mit Migrationshintergrund oder mit Beeinträchtigungen sind häufig von solchen Ausgrenzungen betroffen. Außerschulische Einrichtungen und Programme können Brücken bauen, um Barrieren zu reduzieren und das soziale Miteinander zu stärken. Inklusive Ansätze in der Kinder- und Jugendarbeit betonen dabei die Bedeutung von Diversität als Ressource und fördern eine Kultur des gegenseitigen Respekts und der Akzeptanz. Diese Ansätze stellen sicher, dass jeder junge Mensch, unabhängig von seinen Lebensumständen, die gleichen Chancen zur sozialen und persönlichen Entwicklung erhält.

Die Wirkungsbox Jugendarbeit kann als Grundlage dienen, um Wirkungen und Aktivitäten der außerschulischen Jugendarbeit im Bereich der sozialen Inklusion zu extrahieren. Die **Wirkungsbox Jugendarbeit** ist eine Sammlung an evidenzbasierten, gesamtgesellschaftlichen Wirkungen der außerschulischen Kinder- und Jugendarbeit. Diese Datenbank bietet somit einen guten Überblick über die Wirksamkeit der außerschulischen Kinder- und Jugendarbeit in ihren unterschiedlichen Facetten. Die Wirkungsbox Jugendarbeit kann dabei auf verschiedene Arten und Weisen verwendet werden: Beispielweise kann sie von PraktikerInnen als Arbeitsinstrument für die Planung und Evaluation von Maßnahmen eingesetzt werden oder bei Legitimations- und Strategieüberlegungen unterstützen. Entscheidungsträger\*innen können durch die Wirkungsbox Jugendarbeit auf gesicherte Erkenntnisse über Wirkungen der außerschulischen Jugendarbeit zurückgreifen. Forschenden bietet die Wirkungsbox Jugendarbeit eine einmalige Zusammenstellung von evidenzbasierten Wirkungen der außerschulischen Jugendarbeit und regt zur weiteren Forschung in diesem Feld an. Im Folgenden werden somit Ergebnisse aus der Wirkungsbox Jugendarbeit vorgestellt, welche die Wirkungen der außerschulischen Kinder- und Jugendarbeit im Bereich der sozialen Inklusion aufzeigen.

## Wie kann die außerschulische Kinder- und Jugendarbeit die soziale Inklusion bei Kindern und Jugendlichen fördern?

### Erkenntnisse aus der Wirkungsbox Jugendarbeit

Aus gesellschaftlicher Sicht ist der Prozess der sozialen Inklusion entscheidend, um allen Kindern und Jugendlichen eine chancengerechte Zukunft zu ermöglichen. Soziale Inklusion meint allerdings nicht nur die gesellschaftliche Integration der Personen in das soziale, kulturelle und ökonomische Leben, sondern auch die Un-

terstützung zu einer selbstbestimmten Lebensführung. Die Wirkungsbox Jugendarbeit identifiziert fast 100 Wirkungseinträge<sup>1</sup>, die der Wirkungsdimension **Soziale Inklusion** zugeordnet werden können. Das Feld der sozialen Inklusion ist jedoch breit gefächert und lässt sich in weitere Unterkategorien differenzieren. Diese wurden mittels qualitativer Kodierverfahren ermittelt und weisen auch teilweise Überschneidungen mit anderen in der Wirkungsbox Jugendarbeit dargestellten Wirkungsdimensionen auf. So konnten sieben Unterkategorien der sozialen Inklusion identifiziert werden: **soziale Integration, Gemeinschaftsbildung und Zugehörigkeitsgefühl, Empowerment und Partizipation, Förderung interkultureller Kompetenz, räumliche Inklusion, soziale Mobilität und ökonomische Chancen sowie psychosoziales Wohlbefinden.**

Viele der erfassten Wirkungen der Kinder- und Jugendarbeit im Kontext der sozialen Inklusion lassen sich unter dem Begriff der **sozialen Integration** zusammenfassen. Zu den beobachteten Wirkungen gehören beispielsweise das Gefühl der sozialen Integration durch partizipative Prozesse (ROOS/PREISIG 2019) und die Integration benachteiligter junger Menschen als Ergebnis von unterschiedlichen Aktivitäten der Kinder- und Jugendarbeit (AKARCESME ET AL. 2019). So konnte etwa bei Kindern und Jugendlichen, die österreichische Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit besuchten, ein stärkeres Gefühl der sozialen Integration festgestellt werden (KRAFT 2011). Ein Besucher eines Jugendzentrums berichtete, dass sich nicht nur seine sozialen Kompetenzen verbessert hätten, sondern er sich auch besser in die Gesellschaft integriert fühle und neue Freundschaften geknüpft habe (EBD.). In einem Projekt mit Kurzzeitinterventionen für Jugendliche mit gewalttätigem oder delinquentem Verhalten konnte darüber hinaus eine erfolgreiche Resozialisierung der Teilnehmer\*innen erreicht werden (BARTSCH/STROPPEL 2015). Diese Beispiele verdeutlichen die entscheidende Rolle der Kinder- und Jugendarbeit für die Förderung sozialer Inklusion und Integration.

Im Kontext der sozialen Inklusion können weitere Wirkungen unter den Begriffen **Gemeinschaftsbildung und Zugehörigkeitsgefühl** zusammengefasst werden. In diesen Bereich fallen Wirkungen wie die Netzwerkerweiterung bei Kindern und ihren Familien (ILG 2023), die Entwicklung eines Zugehörigkeitsgefühls zu einer Gruppe/einem Jugendzentrum/einem Verein (CLOOS/KÖNGETER 2009; FLEISCH-HACKER 2017; GSCHWANDTNER 2017) oder die Identifikation der Jugendlichen mit der Gemeinschaft (LANDESARBEITSGEMEINSCHAFT MOBILE JUGENDARBEIT/STREETWORK BADEN-WÜRTTEMBERG 2011). Ein sozialpädagogisches Angebot, das gezielt Kinder und Jugendliche mit Migrationserfahrung ansprach, bot vielfältige Bildungs- und Integrationsmaßnahmen an und förderte dabei insbesondere in Kinder- und Jugendtreffs das Gemeinschaftsgefühl unter den Teilnehmenden (HINZ ET AL. 2011). Dieses Gemeinschaftsgefühl umfasst jedoch nicht nur die teilnehmenden Kinder und Jugendlichen: Auch Praktiker\*innen, Jugendleiter\*innen und Mentor\*innen in der verbandlichen Kinder- und Jugendarbeit berichten von einer engen Bindung an ihre Organisation, die zum Beispiel durch gemeinsame Wertevorstellungen (RECHBERGER 2017) oder die kontinuierliche Arbeit mit denselben Kindern und Jugendlichen (STOCKNER 2020) gefestigt wird. Solche Erfahrungswerte verdeutlichen, wie soziale Inklusion über das Gefühl von Zugehörigkeit und Gemeinschaft nachhaltig gestärkt werden kann.

**Empowerment und Partizipation** als weitere zentrale Aspekte sozialer Inklusion umfassen Wirkungen wie die Schaffung von Zugängen zu unterschiedlichen Aktivitäten für Kinder mit Beeinträchtigungen (MCDERMID 2011), das Angebot

---

<sup>1</sup> Wirkungsbox Jugendarbeit, Stand: 01.10.2024

neuer Erfahrungsmöglichkeiten für von sozialer Exklusion betroffene Gruppen (EUROPEAN COMMISSION 2017) sowie die Förderung von Gender Mainstreaming in Organisationen (KAPELLA ET AL. 2006). Ein Beispiel für die Förderung von Selbstbestimmung in Peer-Gruppen lässt sich an einem Jugendzentrum in Oberösterreich verdeutlichen: Die Einrichtung wurde besonders von marginalisierten Kindern und Jugendlichen besucht, die gezielt zu gemeinschaftlichen Aktivitäten wie Outdoor-Abenteuern und Tagesausflügen motiviert wurden (SCHOIBL 2012). Solche Ansätze zeigen, wie Empowerment und Partizipation zur sozialen Inklusion beitragen, indem sie die Teilhabe und Selbstbestimmung junger Menschen stärken.

Die **Förderung interkultureller Kompetenz** stellt eine weitere zentrale Komponente der sozialen Inklusion dar. Zu den beobachteten Wirkungen zählen die Sensibilisierung der teilnehmenden Kinder und Jugendlichen für gesellschaftliche Benachteiligungen und Ungerechtigkeiten (GEUDENS ET AL. 2014), die Stärkung ihres Engagements gegen Diskriminierung, Intoleranz, Fremdenfeindlichkeit und Rassismus (GÖKSEL/SENYUVA 2014) sowie das zunehmende Engagement von Praktiker\*innen/Jugendarbeiter\*innen/Freiwilligen gegen Ausgrenzung und Diskriminierung (GEUDENS ET AL. 2014). Die Förderung interkultureller Kompetenz entsteht häufig bereits durch das Zusammenkommen von Kindern und Jugendlichen aus unterschiedlichen sozialen Milieus oder marginalisierten Gruppen. In evaluierten Sommercamps, die Tanzaktivitäten und die Entwicklung psychosozialer Kompetenzen in den Vordergrund stellten, zeigte sich bei den Teilnehmenden eine erhöhte Offenheit für Kontakte mit Menschen aus anderen Kulturen (BROWN/KIRSCHMAN ET AL. 2015). Eine Untersuchung der Wiener Jugendzentren ergab zudem, dass die Teilnehmenden durch verschiedene Aktivitäten ein respektvolles und verständnisvolles Miteinander entwickelten (KRENN 2012). Solche Erfahrungen verdeutlichen, wie durch die Förderung interkultureller Kompetenzen ein verständnisvolles sowie respektvolles Miteinander verstärkt wird.

**Räumliche Inklusion** als weiterer Aspekt der sozialen Inklusion bezieht sich auf die Integration von Kindern, Jugendlichen, Organisationen und deren Mitarbeitenden in das kommunale sowie das städtische oder ländliche Umfeld. Die Wirkungsbox Jugendarbeit beschreibt hierzu Wirkungen wie die Intensivierung sozialer Kontakte im städtischen, öffentlichen Raum (LITSCHER 2012), die Beteiligung der Raumnutzer\*innen am gesellschaftlichen und städtischen Leben (EBD.) sowie die mögliche Verhinderung der Abwanderung von Jugendlichen aus ländlichen Gebieten (BOJA 2016). In einem Erasmus+ Projekt, das Jugendprojekte in fünf verschiedenen europäischen Ländern untersuchte, konnte gezeigt werden, dass die Aktivitäten der Jugendarbeit Orte und Freiräume für Jugendliche schaffen (ORD ET AL. 2018). Ein weiteres Beispiel für räumliche Inklusion zeigte sich bei einem traditionellen Musikverein in Österreich: Die Mitglieder förderten durch ihre Erfahrungen die Popularität des Vereins in ihrem sozialen und räumlichen Umfeld (GSCHWANDTNER 2017). Diese Beispiele verdeutlichen, wie es Jugendlichen durch eine räumliche Inklusion ermöglicht wird, stärker am Leben in ihrer Umgebung teilzuhaben und sich in ihrer Gemeinde zu verankern.

**Soziale Mobilität und ökonomische Chancen** stellen eine weitere wichtige Dimension der sozialen Inklusion dar. Neben der Förderung der sozialen Mobilität von Kindern und Jugendlichen (LAWLOR 2011) ist die Integration Jugendlicher in den Arbeitsmarkt eine beobachtete Wirkung (RAUSCHER/SPRAJECER 2012). In einem Projekt in Papua-Neuguinea, das sich speziell an NEET-Jugendliche (Not in Education, Employment or Training) richtete, konnten die teilnehmenden Jugendlichen durch Job-Trainingsprogramme ihr soziales Netzwerk erweitern und Kontakte zu potenziellen Arbeitgebern knüpfen (IVASCHENKO ET AL. 2017). Ein weiteres Beispiel ist eine Partnerschaft in Großbritannien zwischen Organisationen der freiwilligen

Jugendarbeit und Bildungs-Wohlfahrtsverbänden, die marginalisierte junge Menschen zu Peer Educators ausbildete. Die Teilnehmenden konnten durch ihre neuen sozialen Netzwerke den Übergang von einer marginalisierten Situation hin zu einer etablierten Bildungs- oder Berufslaufbahn erfolgreich meistern (LOYNES 2008). Diese Beispiele unterstreichen, wie soziale Inklusion durch gezielte Programme zur sozialen Mobilität und beruflichen Teilhabe gestärkt werden kann.

Die Steigerung des **psychosozialen Wohlbefindens** durch Aktivitäten und Prozesse der sozialen Inklusion bildet eine weitere Wirkungskategorie. In der Literatur werden hierbei Wirkungen wie die Förderung von Offenheit und Vertrauen innerhalb einer Gruppe (HAYES 2016) sowie die Schaffung eines Wohlfühlortes und das Gefühl von Geborgenheit und Zuhause (ILG 2013) genannt. Ein Jugendzentrum in Großbritannien wurde beispielhaft evaluiert: Die Jugendentwicklungsprogramme führten dazu, dass die teilnehmenden Kinder und Jugendlichen das Zentrum als sozialen Zufluchtsort erlebten (NOLAS 2013). Diese Ansätze zeigen, wie wichtig ein sicheres und unterstützendes Umfeld für das Wohlbefinden junger Menschen ist. Das psychosoziale Befinden ist auch als eigenständige Kategorie in der Wirkungsbox Jugendarbeit verankert und umfasst dort insgesamt 130 Wirkungseinträge.

## Conclusio

Zusammenfassend zeigt die außerschulische Kinder- und Jugendarbeit vielfältige Ansätze und Potenziale zur Förderung sozialer Inklusion bei Kindern und Jugendlichen. Anhand der Ergebnisse aus der Wirkungsbox Jugendarbeit wird deutlich, dass soziale Inklusion weit über die bloße gesellschaftliche oder soziale Integration hinausgeht und umfassende Dimensionen wie Gemeinschaftsbildung, Empowerment, interkulturelle Kompetenz, räumliche Inklusion, soziale Mobilität und psychosoziales Wohlbefinden abdeckt. Die zahlreichen Beispiele und empirischen Befunde belegen, dass außerschulische Bildungs- und Freizeitangebote jungen Menschen nicht nur soziale Teilhabe und Netzwerke, sondern auch persönliche Entwicklungschancen bieten. Da im Zuge der Kinder- und Jugendarbeit ein geschützter Raum zur Selbstentfaltung und zum Aufbau von sozialen Beziehungen geschaffen wird, trägt diese entscheidend dazu bei, Kindern und Jugendlichen eine gleiche Chance auf ein erfülltes und selbstbestimmtes Leben zu bieten. Diese Ergebnisse unterstreichen die Relevanz der außerschulischen Kinder- und Jugendarbeit als wichtigen Baustein im Prozess der sozialen Inklusion, um junge Menschen langfristig zu stärken und ihre aktive Teilhabe an einer vielfältigen Gesellschaft zu fördern.

## Literatur

Akarcesme, Sümeyra/Fennes, Helmut/Böhler, Johanna/Mayerl, Martin (2019): Exploring the implementation of the European Solidarity Corps during its first year. Research report. GENESIS Generation and Educational Science Institute.

Bartsch, Samera/Stroppel, Simone (2015): Begleitung haftentlassener Intensiv- und Mehrfachtäter/innen. Das Projekt Quartal. Prävention auf dem Prüfstand. Evaluationsstudien zu Berliner Maßnahmen und Projekten gegen Jugendgewalt. Berliner Forum Gewaltprävention. Nr. 57. 41-49

bOJA (2016): (Offene) Jugendarbeit in Gemeinden. Eine Umfrage von bOJA - Bundesnetzwerk Offene Jugendarbeit und dem Österreichischen Gemeindebund zum Jahr der Jugendarbeit 2018

Brown Kirschman, Keri J./Roberts, Michael C./Shaldow, Joanna O./Pelley, Terri J. (2010): An Evaluation of Hope Following a Summer Camp for Inner-City Youth. In: Child Youth Care Forum Volume 39, Issue 6, pp 385–396

Cloos, Peter/Köngeter, Stefan (2009): "uns war ma langweilig, da ham wir das JUZ entdeckt" - Empirische Befunde zum Zugang von Jugendlichen und Jugendarbeit. In: Lindner, Werner (Hrsg.): Kinder- und Jugendarbeit wirkt. Aktuelle und ausgewählte Evaluationsergebnisse der Kinder- und Jugendarbeit. 2. Auflage. VS Verlag für Sozialwissenschaften. Wiesbaden. S. 81-94

European Commission: Directorate-General for Education, Youth, Sport and Culture (2017): Study on the impact of transnational volunteering through the European voluntary service, Publications Office of the European Union  
<https://data.europa.eu/doi/10.2766/87737>

Fleischhacker, Marina (2017): Wirkungsdimensionen des Community Dance Tanz die Toleranz aus Sicht der TeilnehmerInnen der „jungen Erwachsenen“. FH Campus Wien. Sozialwirtschaft und Soziale Arbeit. Masterarbeit.

Geudens, Tony/Hagleitner, Wolfgang/Labadie, Francine/Stevens, Frank (2014): International inclusion projects effectively generate more inclusiveness. Youth in Action.

Göksel, Asuman/Senyuva, Özgehan (2014): Research Based Analysis of Youth in Action Programme RAY Network National Research. National Report Turkey. Youth in Action

Gschwandtner, Yvonne (2017): Die musikalische und soziale Entwicklung von Jugendlichen im Musikverein: eine qualitative Studie. Masterarbeit. Instrumentalpädagogik Flöte. Anton Bruckner Privatuniversität Oberösterreich

Hayes, Jenny/Schnetter, Karoline (2016): Die Anti-Gewalt-Kurse der Integrationshilfe Berlin. Ergebnisse der Evaluation. Die Praxis der Prävention. Evaluationsstudien zu Berliner Maßnahmen und Projekten gegen Jugendgewalt - Zweite Folge. Berliner Forum Gewaltprävention. Nr. 61. S. 51-76

Hinz, Julia/Bödeker, Malte/Kolip, Petra (2011): Evaluation der sozialraumorientierten Jugendarbeit zur verbesserten Integration von Kindern und Jugendlichen aus Aussiedler- und Zuwandererfamilien anhand des Stadtteiltreffs Lemgo-Biesterberg. Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen

Ilg, W. (2023). Empirische Dauerbeobachtung von Kinder- und Jugendfreizeiten. Grundlagen und Erkenntnisse aus der Panelstudie. Deutsche Jugend, 6, 249-9.  
<https://doi.org/10.3262/DJ2306249>

Ivaschenko, Oleksiy/Naidoo, Darian/Newhouse, David/Sultan, Sonya (2017): Can public works programs reduce youth crime? Evidence from Papua New Guinea's Urban Youth Employment Project. IZA Journal of Development and Migration 7:9. DOI 10.1186/s40176-017-0101-7

Kapella, Olaf/Krenn, Ben/Schelepa, Susanne/Sorger, Claudia/Wetzel, Petra/Willsberger, Barbara (2006): Endbericht zum Fünften Bericht zur Lage der Jugend in Österreich. Gender Mainstreaming und geschlechtssensible Ansätze in der außerschulischen Jugendarbeit. L&R Sozialforschung.

Kraft, Dorit (2011): Offene Kinder- und Jugendarbeit am Beispiel von Jugendzentren in Österreich. Masterarbeit. Institut für Erziehungs- und Bildungswissenschaft. Karl-Franzens-Universität Graz

Krenn, Benedikt (2012): Qualität und Wirkungen in der Offenen Jugendarbeit. Die Neuentwicklung wirkungsbasierter Qualitätsmerkmale im Verein Wiener Jugendzentren. Diplomarbeit/Masterarbeit. FH Campus Wien

Landesarbeitsgemeinschaft Mobile Jugendarbeit/Streetwork Baden-Württemberg (2011): Was leistet Mobile Jugendarbeit? Ein Portrait Mobiler Jugendarbeit in Baden-Württemberg. Ministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie, Frauen und Senioren Baden-Württemberg

Lawlor, Eilís (2011): Fiftenn London: A Social Return on Investment (SROI) Analysis 2009/10. Just Economics

Litscher, Monika (2012): Öffentliche Räume: vielfältig, begehrt, attraktiv. Einblick in die Ergebnisse der Untersuchung öffentlicher Stadträume. In: Steirischer Dachverband der Offenen Jugendarbeit (2015): Offene Jugendarbeit in der Steiermark. 30 Jahre Vernetzung und Fachdiskurs. Graz. S. 105-112

Loynes, Christopher (2008): The Stoneleigh Project: A Case Study of Outdoor Youth Work and its Impact on Personal and Social Transformation. School of Sport, Leisure and Travel. Faculty of Enterprise and Innovation. Buckinghamshire New University. Brunel University

McDermid, Samantha/Soper, Jean/Lushey, Clare/Lawson, Doug/Holmes, Lisa (2011): Evaluation of the Impact of Action for Children Short break Services on Outcomes for Children - Final Report. Loughborough University. Centre for child and family research

Nolas, Sevasti-Melissa (2013): Exploring young people's and youth workers' experiences of space for 'youth development': creating cultures of participation

Ord, Jon/Carletti, Marc/Morciano, Daniele/Siurala, Lasse/Taru, Marti (2018, Eds.): The Impact of Youth Work in Europe: A Study of Five European Countries. Erasmus +. Juvenes Print - Suomen yliopistopaino Oy. Helsinki.

Rauscher, Olivia/Sprajcer, Selma (2012): Das gute Holz. Mit sozialem Engagement gegen den Klimawandel. NPO & SE Kompetenzzentrum. WU Wien

Rechberger, Veronika (2017): Verbandliche Kinder- und Jugendarbeit in der Steiermark. Institut für Erziehungs- und Bildungswissenschaften an der Umwelt-, Regional- und Bildungswissenschaftlichen Fakultät der Karl-Franzens-Universität Graz. Masterarbeit

Roos, Meret/Preisig, Tobias (2019): Soziale Integration von armutsbetroffenen Jugendlichen durch Sport im Arbeitsfeld der Offenen Kinder- und Jugendarbeit. Fachhochschule Nordwestschweiz. Hochschule für Soziale Arbeit. Olten. Bachelorarbeit.

Schoibl, Heinz (2012): Offene Jugendarbeit wirkt? Wirkungsanalyse von ausgewählten Eckpfeilern der niederschweligen Arbeit mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen im offenen Handlungsfeld der OJA. Praxen der Anerkennung. Teilbericht 4. Helix - Forschung und Beratung, Salzburg.

Stockner, Lucia (2020): Entwicklung im freiwilligen Engagement in der verbandlichen Kinder- und Jugendarbeit. Institut für Erziehungs- und Bildungswissenschaften. Karl-Franzens-Universität Graz. Masterarbeit.